

22.08.20

Vergessen heißt verraten

22.08.20

Jugendliche der Kirchengemeinde erneuern Linie am Weg der Erinnerung / Weitere Projekte geplant

VON CHRISTOPHER MENGE

BERGEN. Hanna Levy-Hass hat das Konzentrationslager Bergen-Belsen überlebt. Während der Zeit in Gefangenschaft – vom Sommer 1944 bis April 1945 – gelang es der Jüdin, heimlich Aufzeichnungen über das Lagerleben zu machen. Ihren Bericht hat sie mit den Worten „Vergessen heißt verraten“ überschrieben. In den vergangenen Tagen haben Jugendliche der evangelischen Kirchengemeinde St. Lamberti Bergen tatkräftig etwas gegen das Vergessen getan. Im Rahmen eines gemeinsamen Projektes des Anne-Frank-Hauses

„Jeder, der hier lang fährt, soll wissen, was hier passiert ist.“

Nico Bielmann
Projektteilnehmer

David Borghoff (2)



Zehn Engagierte der evangelischen Jugend haben die Linie auf dem Weg der Erinnerung zwischen Rampe und Gedenkstätte Bergen-Belsen erneuert.



in Oldau, der Arbeitsgemeinschaft Bergen-Belsen und der evangelischen Jugend aus Bergen wurde am Weg der Erinnerung gearbeitet.

Er soll an den Weg der Kriegsgefangenen und KZ-Häftlinge von der Verlade-rampe bis zum Eingang des Kriegsgefangenenlagers beziehungsweise des Konzentrationslagers Bergen-Belsen erinnern. „Ich gebe zu, dass ich vorher noch nie von dem Weg gehört habe“, sagte der

18-jährige Joel Hubach aus Eversen. Umso wichtiger sei es, ein Zeichen zu setzen. Die zehn Jugendlichen haben daher am Mittwoch damit begonnen, mit Straßenmarkierungsfarbe eine Linie auf den Radweg zu zeichnen. „Den Weg gibt es schon seit vielen Jahren. Er ist auf Initiative der AG Bergen-Belsen und Elke von Meding mit Jugendlichen entstanden“, sagt Diakonin Sonja Winterhoff.

„Nun soll er aufgearbeitet und weitergeführt werden.“ Begonnen hatte das Projekt, das über „Demokratie leben“, den Fonds „Frieden stiften“ sowie die AG Bergen-Belsen und die Kirchengemeinde finanziert und durch das kostenlose Catering des Alten Bahnhofs Huxahl unterstützt wurde, mit einer thematischen Auseinandersetzung am Waggon an der Rampe und einer

Führung in der Gedenkstätte Bergen-Belsen. „Jeder, der hier lang fährt, soll wissen, was hier für schlimme Sachen passiert sind, wie Menschen mit anderen Menschen umgegangen sind“, sagt der 15-jährige Nico Bielmann aus Bocklingen. So etwas dürfe nie wieder passieren. Amelie Kirchhoff aus Dohnsen hat sich neben dem Schulunterricht zu der NS-Zeit auch

in Internet informiert. „Meine Familie und Freunde finden es gut, dass ich bei dem Projekt mitmache, und unterstützen mich“, sagt die 16-Jährige. „Sie wollen den Weg entlanggehen.“ 4,5 Kilometer ist der Weg von der Rampe bis zum ehemaligen Lager lang. Nach einer mehrtägigen Fahrt in geschlossenen

Güterwaggons muss es den entkräfteten Häftlingen länger vorgekommen sein, wie Elke von Meding sagt. Die Vorsitzende der AG Bergen-Belsen plant, am Weg der Erinnerung vier Infotafeln aufzustellen, die an das Leid der Menschen, die sich den Weg entlang ins Lager schleppen mussten, erinnern. „In den letzten Kriegstagen muss es ein Chaos gegeben haben“, sagt von Meding. Während Häftlinge wie Hanna Levy-Hass zurück zur Rampe getrieben wurden, um mit einem Räumungstransport Bergen-Belsen zu verlassen, kamen jüdische Häftlinge aus dem KZ Mittelbau-Dora an der Rampe an. „Ich habe mal mit einem Zeitzeugen gesprochen, der mir erzählt hat, dass am Rand des Weges viele Tote lagen“, sagt von Meding. „Sprechen konnte er darüber mit keinem. Das war ein Tabuthema.“

Die Jugendlichen, die derzeit ohne Corona eigentlich auf einer Freizeit wären, wollen, dass die Opfer nicht vergessen werden. Geplant ist, dass es ein Folgeprojekt gibt, neben der Linie sollen auf dem Radweg auch wieder Zitate aufgemalt werden. Zudem soll in digitaler Form an die Menschen, die den Weg gehen mussten, erinnert werden.